



Haus kirchlicher Dienste

**Zwischen Hansaplast und Uhu
Literaturgottesdienst zu
„Heimat – Ein deutsches Familienalbum“ von Nora Krug**

Bücherei- und Medienarbeit

Marion Wiemann
*Referentin für Bücherei- und
Medienarbeit*

Archivstraße 3
30169 Hannover
Fon: 0511 1241-403

Musik zum Eingang

Begrüßung und Abkündigungen (Pastor*in)

Hinführung (Pastor*in)

Wir sind hier zusammen im Namen des Vaters, der die Welt geschaffen hat, im Namen des Sohnes, dessen Liebe und Zuwendung den Tod besiegt hat und Leben in Fülle schenkt und im Namen des Heiligen Geistes, der uns zusammenführt und lebendig macht. Amen.

Herzlich willkommen zum heutigen Literaturgottesdienst, der unter dem Motto steht „Zwischen Hansaplast und Uhu“. Ein merkwürdiges Thema, und Sie werden sich sicherlich fragen, was das zu bedeuten hat. Nun, die diesjährige Gewinnerin des Evangelischen Buchpreises, Nora Krug, hat in ihrem Preisbuch „Heimat – Ein deutsches Familienalbum“ die Geschichte ihrer Familie im letzten Jahrhundert beschrieben. Dabei beginnt sie ihre grafischen Erinnerungen mit Hansaplast und beendet sie mit Uhu, das sind zwei von mehreren Artikeln aus dem „Katalog deutscher Dinge“, die sie in ihrem „Notizbuch einer heimwehkranken Auswanderin“ beschrieben hat. Sie hat diese beiden Dinge sicherlich bewusst gewählt und stellt sie in einen Zusammenhang mit dem Leben verschiedener Generationen ihrer eigenen Familie. In diesem Gottesdienst sollen Krugs Erkenntnisse und biblische Erfahrungen in Beziehung gesetzt und auch mit unserem Leben verknüpft werden.

Lied der Gemeinde: EG 559, 1-4 (Stimmt mit ein)

Eingangsgebet (Pastor*in)

Gütiger, barmherziger Gott. Du bist wie Vater und Mutter zu uns. In deiner Liebe sind wir geborgen. Komm uns nahe durch dein Wort, damit wir erkennen, dass du uns vorbehaltlos annimmst, trotz der Verfehlungen und Schuld, die wir immer wieder auf uns laden. Verzeihe uns allen Egoismus, alle Ungerechtigkeit und törichte Eitelkeit und befreie uns zu neuen Anfängen. Dies bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Lied der Gemeinde: EG 575, 1-3 (Du bist Herr, mein Licht und meine Freiheit)

Lesungen und Verkündigung 1

Dialog mit der Gemeinde über Hansaplast (Wiemann)

Was verbinden Sie mit „Hansaplast“?

Lesung „Heimat“ (Seite 5; Büchereimitarbeiterin 1: Nora Krug)

Das Hansaplast-Pflaster wurde 1922 entwickelt. Meine Mutter klebte dieses Pflaster auf mein blutendes Knie, nachdem ich einmal als Sechsjährige beim Rollschuhlaufen gestürzt war. Es gab für mich nichts Verlässlicheres als meine Mutter und Hansaplast. Hansaplast haftet zuverlässig sowohl auf dicker als auch auf dünner, auf straffer, auf trockener und auf feuchter Haut, so lange, bis die Wunde ganz und gar verheilt ist. Es ist das hartnäckigste Pflaster auf der Welt, und wenn man es abzieht, um die Narbe zu betrachten, die einem geblieben ist, schmerzt es.

Gedanken zu Hansaplast (Wiemann)

Ja, es kann schmerzen, wenn man die Wundauflage entfernt. Kann sein, dass dabei ein Teil der alten Wunde wieder aufbricht und ein erneuter Heilungsprozess notwendig wird. Das bezieht sich nicht nur auf eine körperliche Wunde, sondern kann durchaus auch im übertragenen Sinne verstanden werden: Wenn ich ein unangenehmes, beschämendes Erlebnis unter einem Deckmantel verdränge und dann das Pflaster entferne, dann kann das für die Seele durchaus schmerzhaft sein.

Zwischentext (*Büchereimitarbeiterin 2*)

Nora Krug erlebt immer wieder auf Reisen ins Ausland oder auch an ihrem neuen Wohnsitz in New York, dass sie den Stempel „Deutsch“ aufgedrückt bekommt. Eine schmerzliche Erfahrung. Durch die Begegnung mit einer Jüdin auf einer New Yorker Dachterrasse wird sie erneut mit der deutschen Geschichte konfrontiert:

Lesung „Heimat“ (*Seite 6-7+9; Büchereimitarbeiterin 1: Nora Krug*)

Es war eine meiner ersten Begegnungen in New York. Ich stand auf der Dachterrasse des Hochhauses, in dem eine Freundin von mir damals wohnte. Ich war erst vor Kurzem von Berlin zum Studium hergezogen. Außer ihr kannte ich niemanden. Niemand kannte mich.

Alles war möglich.

Eine alte Frau, die nicht weit von uns entfernt in einem Liegestuhl saß, hatte unser Gespräch gehört.

„Woher kommen Sie?“, fragte sie mich. „Ich komme aus Deutschland.“

„Das dachte ich mir.“

„Waren Sie schon einmal in Deutschland?“, fragte ich. „Ja. Vor sehr, sehr langer Zeit.“ Ihr Blick wickelte sich um meinem aus.

Und da verstand ich warum.

Sie fuhr fort und erzählte, wie sie das Konzentrationslager überlebt hatte, nur weil eine der Aufseherinnen sie sechzehn Mal im letzten Moment aus der Gaskammer geholt hatte.

Diese Aufseherin, die alle anderen Leute im Lager mit gnadenloser Gewalt schikanierte und die zur Bestrafung Gefangene an den Haaren packte und deren Köpfe gegeneinander schlug, hatte sich, so nahm die alte Frau an, heimlich in sie verliebt.

[...]

Eine vertraute, beißende Wärme begann sich in der Tiefe meines Magens auszudehnen. Was entgegnet man – als Deutsche – einem Menschen, der einem solch eine Erinnerung anvertraut?

Ich verstummte.

„Das ist alles sehr lange her“, sagte sie schließlich. „Bestimmt hat sich seither viel verändert. Sie machen auf mich den Eindruck, als seien Sie von liebenden Eltern aufgezogen worden.“

Ich nickte.

Zwischentext (*Büchereimitarbeiterin 2*)

Nora Krug spürt immer wieder, dass sie als Deutsche der nachgeborenen Generation durch den Zweiten Weltkrieg und durch die Erinnerung an die Gräueltaten des Nationalsozialismus Schuld und Scham empfindet.

Lesung „Heimat“ (*Seite 21; Büchereimitarbeiterin 1: Nora Krug; evtl. Abb. projizieren*)

Jedes Mal, wenn ich als Jugendliche ins Ausland reiste, reiste meine Schuld mit mir.

„Sag doch einfach, du kommst aus Holland!“, riet meine Tante Karin mir vor jeder Reise. Ich hätte ihren Ratschlag annehmen sollen.

Zwischentext (*Büchereimitarbeiterin 2*)

Nora entschließt sich, endlich das Pflaster über der Vergangenheit abzunehmen und die vernarbten Wunden zu betrachten. In der Schulzeit wurden Noras Schuldgefühle allein aufgrund der Tatsache, eine Deutsche zu sein, immer stärker. Auf dem Gymnasium war Vergangenheitsbewältigung ein großes Thema.

Lesung Heimat (*Seite 25; Büchereimitarbeiterin 1: Nora Krug*)

Unsere Lehrer unternahmen mit uns Klassenausflüge zu Konzentrationslagern in Frankreich, Deutschland und Polen. Ich erinnere mich daran, wie ich an den Zuggleisen entlanglief, an den Baracken und den elektrischen Zäunen und an den viel zu schönen Pappelbäumen. Ich dokumentierte alles mit meiner Kamera in Schwarz-Weiß und versuchte mir die Ausmaße der Gräueltaten vorzustellen, die genau an dieser Stelle von meinem eigenen Volk begangen worden waren.[...]

Hier lag der Beweis für unsere kollektive Schuld.

Lesung Heimat (Seite 27; *Büchereimitarbeiterin 1: Nora Krug*)

Auf unserem Erinnerungsmarsch durch die Geschichte untersuchten wir minutiös alles, was uns zwischen Versailler Friedensvertrag 1919 und der Pariser Friedenskonferenz von 1946 über den Weg lief. Wir analysierten Hitlers Reden Alliteration für Alliteration, Tautologie für Tautologie, Neologismus für Neologismus. Am Gedenktag der REICHSKRISTALLNACHT führten wir avantgardistische Theaterstücke auf. Gewissenhaft bereiteten wir Fragen für die alten Damen vor, die aus Amerika angereist kamen, um uns von den Lagern zu erzählen, und vergaßen darüber ganz, uns gegenseitig Fragen zu unseren eigenen Großeltern zu stellen. Wir lernten, dass sich unsere Muttersprache von einer einst poetischen jetzt in eine potenziell gefährliche Sprache entwickelt hatte. Wir lasen Schiller, aber verehrten ihn nicht ganz so sehr wie Shakespeare. Wir strichen Worte wie HELD, KAMPF und STOLZ aus unserem Vokabular... .

Unfreundliches, kleinliches oder engstirnigen Verhalten fassten wir knapp mit den Worten „typisch deutsch“ zusammen. Wir begriffen, dass VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG nicht bedeutet, mit der eigenen politischen Geschichte Frieden zu schließen, sondern dass man sich lediglich in einem unaufhörlichen Prozess des Versuchs befindet, Frieden damit zu schließen. Wir lernten, dass das Wort RASSE nur zur Differenzierung verschiedener Tiere verwendet werden darf und das Wort ETHNISCH nur in Zusammenhang mit Völkermorden, und dennoch kam es uns so vor, als wäre unsere Schuld fest mit unseren Genen verknüpft, als schwämme unsere Geschichte in unserem Blut. ...

Zwischenmusik (*instrumental und kurz*)

Lesung aus der Bibel: 2. Mose 20, 1-6 i.A. (*Büchereimitarbeiterin 3*)

Im 2. Buch Mose heißt es: Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. [...] Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

Auslegung (*Wiemann*)

„Hier lag der Beweis für unsere kollektive Schuld.“ So fasst Nora Krug ihre Erfahrungen im Vernichtungslager zusammen. Dieser Satz hat mich bei der Lektüre förmlich angesprungen. Ich war gedanklich sofort bei meinen eigenen Erfahrungen, die ich während einer Studienfahrt in Auschwitz-Birkenau gemacht habe: Beklommenheit,

Entsetzen, Tränen. Ich war überwältigt von Schuldgefühlen. Wie konnte so etwas nur passieren?

Nach einer gewissen zeitlichen Distanz und Aufarbeitung im Studium regte sich jedoch Widerstand in mir. Ich habe zu der Zeit ja noch gar nicht gelebt. Warum soll ich für die Sünden meiner Großeltern und Urgroßeltern geradestehen? Warum spüre ich so oft ein subtiles Schuldgefühl, wenn ich mich als Deutsche zu erkennen gebe? Die Generation der Kriegskinder und der sogenannten Nachgeborenen haben mit den unbeschreiblichen Verbrechen des Naziregimes nun wirklich nichts mehr zu tun!

Oder doch? Gibt es so etwas wie eine Kollektivschuld und damit auch eine Kollektivstrafe? Schließlich heißt es ja im ersten Gebot, dass Gott die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied. Und damit wären auch meine Eltern und ich als Kind der 1950er Jahre involviert! Wären wir alle mit hineingezogen in die Gräueltaten. Kann das wirklich so gemeint sein, dass wir eine Mitschuld haben an dem Unrecht unserer Vorfahren? Und dass wir dafür heute noch verantwortlich sind?

Um diesen Fragen nachzugehen, sollten wir uns zunächst noch einmal vergewissern, was Gott mit den zehn Geboten erreichen wollte. Er gab uns damit klare Regeln an die Hand, die Ordnung in das menschliche Zusammenleben bringen, und die ein gelingendes Leben ermöglichen sollten. Für die Zehn Gebote und für die ganze Bibel hängt dies ursprünglich zusammen mit der Achtung vor Gott und der Liebe zu ihm. Wo diese Weisungen missachtet werden, ist das Miteinander gestört, ist gelingendes Leben schwer vorstellbar.

Wenn wir das erste Gebot in diesem Zusammenhang sehen, heißt das: Wenn ihr euch nicht an meine Gebote haltet, dann werden auch eure Nachkommen noch darunter zu leiden haben. Nicht um Verdammnis, Höllenstrafen oder Verlust des ewigen Heils geht es dabei, sondern um die Konsequenzen eures Handelns, dessen Auswirkungen auch die folgenden Generationen noch spüren.

Ein Beispiel dazu aus der Bibel: Das Volk Israel hat sich nicht getraut, in das von Gott verheißene Land Kanaan zu ziehen. Sie fanden immer neue Bedenken, die dagegen sprachen. Die Konsequenz war, dass genau dies geschah: Gott ließ das Volk über die nächsten Generationen durch die Wüste ziehen. Auf diese Weise mussten auch die Kinder noch unter den Folgen des Ungehorsams ihrer Väter leiden.

Und wenn wir jetzt auf uns und die Auswirkungen des Nationalsozialismus blicken, müssen wir zugeben: Die Folgen von Krieg, Holocaust, Flucht und Vertreibung sind bis heute spürbar. Sie beeinflussen auch noch das Leben der Kinder, Enkel und Urenkel. In vielen gesellschaftspolitischen Diskussionen, wie z.B. in der Debatte zur Migration oder zur Finanzierung vorgeburtlicher Trisomie-Bluttests, schwingen unterschiedlich Gedanken aus der nationalsozialistischen Zeit mit.

Auch die verschiedenen Kriegstraumata der Erlebnisgeneration wirken sich bis heute aus. Meine Mutter hat zum Beispiel große Angst bei Gewittern, weil der Donner sie

intuitiv an den Lärm der Bombenexplosionen und den im Bunker verbrachten furchteinflößenden Stunden erinnert. Und diese Angst habe ich unbewusst übernommen. Auch ich zucke bei lauten Knallgeräuschen regelrecht zusammen.

Ein anderes Beispiel. In meinem Heimatdorf gibt es eine Siedlung, in der nur Vertriebene aus Schlesien wohnen. Die erste Generation hat hautnah erlebt, was es heißt, die Heimat zu verlieren und am neuen Ort nicht erwünscht zu sein. Man wollte sie nicht, grenzte sie aus. Untereinander zu heiraten war viele Jahre lang ein Unding. Man blieb lieber unter seinesgleichen. Nicht dazu zu gehören, dieses Gefühl haben subtil viele Kinder und Enkel der damaligen Flüchtlinge übernommen.

Die Liste der Kriegstraumata ließe sich leicht noch weiterführen. Das Fatale daran: Es gab in den chaotischen Nachkriegsjahren kaum die Möglichkeit, das erlebte Grauen zu verarbeiten. Wichtiger war der Wiederaufbau des Landes und seiner Infrastruktur, wichtig war der Gedanke an die Zukunft. Da wurde viel Schreckliches einfach verdrängt. Mit Hansaplast abgedeckt. Und das wirkt sich bis heute aus.

Wenn ich mir das vor Augen führe, kann ich die Weisung des ersten Gebotes nachvollziehen und muss die angesprochenen Folgen nicht als Kollektivstrafe für kollektiv begangene Schuld interpretieren. Wenn bis heute nachfolgende Generationen unter den Sünden ihrer Väter leiden müssen, so bleibt auf der anderen Seite auch dieses Wort Gottes bestehen, das im 5. Buch Mose und in ähnlicher Form auch beim Propheten Hesekiel zu finden ist:

Bibelvers: 5. Buch Mose 24, 16 (Büchereimitarbeiterin 3)

Die Väter sollen nicht für die Kinder noch die Kinder für die Väter sterben, sondern ein jeder soll für seine Sünde sterben.

Auslegung (Wiemann)

Wenn es um das ewige Heil geht, dann gilt: Gott wendet sich jedem Menschen und jeder Generation zu. Und so ist jede Generation und jeder Mensch selbst vor Gott verantwortlich. Ganz gleich unter welchen äußeren Umständen wir unser irdisches Leben geführt haben, wenn wir am Ende unseres irdischen Lebens vor Gott stehen, wird allein das zählen, was wir im Herzen geglaubt und in unserem Tun umgesetzt haben.

Lied der Gemeinde: EG 369, 1-3+7, Wer nur den lieben Gott lässt walten

Lesungen und Verkündigung 2

Dialog mit der Gemeinde über Gallseife (Wiemann, Abb. S. 205 zeigen oder ein Stück Gallseife zeigen/herumgeben)

Lesung „Heimat“, (S. 205; Büchereimitarbeiterin 1: Nora Krug)

Die in Deutschland seit Mitte des 19. Jahrhunderts populäre Gallseife wird aus der Gallenblase eines Ochsens gewonnen. Sie ist parfümfrei und biologisch abbaubar. Die natürlichen Salze der Gallseife entfernen die hartnäckigsten Flecken, besonders unter Anwendung einer WURZELBÜRSTE. Viele Deutsche, die in den Vereinigten Staaten leben, beklagen sich über die Kürze der amerikanischen Waschzyklen (45 statt 120 Minuten), über die niedrigen Wassertemperaturen (49 statt 90 Grad Celsius) und, infolgedessen, über den übermäßigen Gebrauch von Bleichmitteln. Flecke auf weißem Stoff beunruhigen mich. Sogar die Whitest-White-Einstellung meiner Waschmaschine stellt das unbefleckte Ursprungsweiß nicht wieder her, und ich verlasse mich hierfür auf GALLSEIFE und das seit 1907 bewährte Waschmittel Persil. Die nach dem Krieg von Nachbarn, Kollegen und Freunden ausgestellten Empfehlungsschreiben, die die Unschuld mutmaßlicher Nazisympathisanten bezeugen sollten, wurden oft als PERSILSCHEINE bezeichnet. Persil garantiert schneeweiße Hemden.

Gedanken zu Gallseife (Wiemann)

Mit Gallseife kann man wunderbar hartnäckige Flecken entfernen. Mit Persil kann man alles reinwaschen. „Was waschbar ist, das wäscht Persil“, so lautet ein Werbespruch aus den 1950er Jahren. Aber, kann man wirklich alles reinwaschen? Ist es nicht manchmal so, dass oft doch ein Schatten des ehemaligen Fleckens zurückbleibt? Und können wir auch die dunklen Flecken in unserem Leben, dort, wo wir uns schuldig gemacht haben, abwaschen? Vielleicht mit einem Persilschein?

Zwischentext (Büchereimitarbeiterin 2)

Verursacht durch den Gedanken an eine Kollektivschuld der Deutschen macht sich Nora Krug auf die Suche nach der Verwicklung ihrer Familie in Krieg und Holocaust. Sie erlebt sich zwischen Bangen und Hoffen, zwischen Zweifel und Gewissheit: Wie viele dunkle Flecken gab es in ihrer Familiengeschichte? Was haben ihre Eltern und Großeltern von den Gräueltaten gewusst? Waren sie etwa daran beteiligt? Oder haben sie vielleicht sogar gegen die Nazis gekämpft? Haben sie Juden geholfen? Von den Antworten erhofft sie sich eine Verringerung ihrer Schuld- und Schamgefühle, vielleicht sogar eine Befreiung. Auf jeden Fall aber eine Selbstvergewisserung:

Lesung „Heimat“ (Seite 31; Büchereimitarbeiterin 1: Nora Krug)

Wie kann man begreifen, wer man ist, wenn man nicht versteht, woher man kommt?

Zwischentext (Büchereimitarbeiterin 2)

Deshalb spricht sie mit Angehörigen, trifft sich mit Heimatforschern, erhält Einsicht in die US-Militärakte ihres Großvaters. Dort finden sich einige entlastende Zeugenerklärungen, sogenannte Persilscheine.

Lesung „Heimat“ (S. 206-211 in Auswahl; Büchereimitarbeiterin 1: Nora Krug)

Der letzte der Briefe, geschrieben von einem Kaufmann namens Albert W., überzeugt mich am meisten.

Büchereimitarbeiter 2: Albert W.

Mit Herrn Willy Rock ... kam ich seit dem Jahre 1926 zusammen. Wir trafen uns sehr oft bis zum Einzug des Herrn Rock zum Wehrdienst im Jahre 1940.

Auf Grund des langjährigen Zusammenseins bin ich in der Lage, die politische Einstellung des Herrn Rock während der Hitlerzeit zu beurteilen.

Herr Rock, welcher in jungen Jahren für den Metallarbeiterverband Beiträge einkasierte und Sozialdemokrat war, ging im Jahre 1933 unter dem Zwang der damaligen Verhältnisse in die Partei. Er hat sich innerhalb oder für die Partei nie betätigt. Alle Versuche, ihn zum Eintritt in das NSKK (*nationalsozialistisches Kraftfahrkorps*) zu bewegen lehnte er ab. [...]

Aus beruflichen Gründen war der Eintritt in die NSKK naheliegend; aber Herr Rock ist aus innerer Überzeugung jeder uniformtragenden aktivistischen Organisation ferngeblieben.

Obwohl Herr Rock wusste, dass ich mit einer Jüdin verheiratet bin und ein Verkehr mit Mischehen nicht gern gesehen wurde, hat sich Herr Rock stets und zu jederzeit zu uns gestellt.

Ich bin bereit jederzeit eidesstattlich zu versichern, dass Herr Rock niemals ein Aktivist war und sich nie im nazistischen Sinne betätigte.

Zwischentext (*Büchereimitarbeiterin 2*)

In der Folgezeit bekommt Nora Krug Albert W. nicht aus dem Kopf. Sie macht sich auf die Suche und findet schließlich dessen Sohn Walter, der in Florida wohnt. Nach mehreren Anläufen kommt es zu einem längeren Telefonat zwischen den beiden. Sie erzählen sich vom Leben ihres Großvaters und seines Vaters.

Lesung „Heimat“, (Seiten 248 und 250; *Büchereimitarbeiterin 2: Nora Krug und Büchereimitarbeiter 4: Walter W., Dialog im Wechsel gesprochen*)

NK: Eine Stunde ist vergangen, seit ich die Nummer in Florida gewählt habe. [...]

„Erinnern Sie sich an meinen Großvater?“

WW: „Sein Name klingt vertraut, aber ich weiß nicht ganz, wo ich ihn hinstecken soll. Ich glaube, mein Vater nahm bei ihm Fahrstunden.“

NK: „Ich wünschte, ich wüsste mehr darüber, was mein Großvater wirklich gedacht hat.“

WW: „Meine Eltern hatten viele Freunde, die gegen das Regime waren und die ihr Bestes taten, um ihnen zu helfen. Ich bin überzeugt, dass Ihr Großvater vom selben Kaliber war.“

NK: „Das kann ich nur hoffen. Sind Sie jemals nach Karlsruhe zurückgekehrt?“

WW: „Ja, sehr oft. Es gibt viele Dinge, die ich an der deutschen Kultur schätze. Ich besitze viele Bücher in deutscher Sprache. Ich kann mit Deutschen tiefsinnige Gespräche führen. Meiner Beobachtung nach hatten diejenigen, die Deutschland früh verließen, dem Land gegenüber später größere Ressentiments, als die, die deutlich später auswanderten und wahrnahmen, dass die Deutschen auch gelitten haben. Deutschland hat viele Reparationsleistungen geleistet.“ [...]

WW: „Sie müssen sich nicht schuldig fühlen“,

NK: sagt Walter mit weicher Stimme und indem er dies bemerkt, tut er genau das, was sein Vater einst für meinen Großvater tat: Er legt Zeugnis für mich ab.

Und obwohl ich weiß, dass das Unverzeihliche unentschuldigbar bleiben muss, dass individuelle Vergebung millionenfaches Leid nicht wiedergutmachen kann, erzeugen seine Großzügigkeit und die Wärme, die in Walters Stimme liegt, doch ein Gefühl iniger Vertrautheit in mir, und in diesem Moment bin ich ihm näher, als ich meinem Großvater je hatte kommen können. „Danke“, antwortete ich.

Zwischenmusik (*instrumental, kurz*)

Auslegung (*Wiemann*)

Walter legt für Nora Krug Zeugnis ab. Er entlastet sie von Schuld, stellt ihr sozusagen einen Persilschein aus. Dadurch löst sich etwas in ihr, sie verändert ihre Blickrichtung. Sie fühlt sich durch Walters Wärme und Hinwendung angenommen, vielleicht sogar ein Stück weit befreit. Sie macht die eindrückliche Erfahrung, wie wichtig und erlösend individuelle Vergebung ist, auch wenn gleichzeitig das Unrecht der Vorfahren nicht entschuldigt werden kann.

Und wer legt für uns Zeugnis ab? Wer stellt uns einen Persilschein aus? Hören wir dazu einen Vers aus dem 5. Kapitel des Römerbriefes:

Lesung aus der Bibel: (*Römer 5, 18; Büchereimitarbeiterin 3*)

Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. (*Römer 5, 18*)

Auslegung: (*Wiemann*)

Paulus stellt in dieser Passage des Römerbriefes Adam und Christus einander gegenüber, an anderer Stelle bezeichnet er den Gottessohn auch als zweiten Adam. Durch den ersten Adam ist die Sünde in die Welt gekommen. Wir stehen in einem Zusammenhang der Sünde, der Gottesferne, der unser Leben als Menschen bestimmt.

Mit Jesus Christus als dem neuen Adam hat Gott jedoch einen echten Ausweg für uns bereitet. Jesus war seinem himmlischen Vater gehorsam – auch wo es schwer war. So war er vollkommen. Ohne Sünde. Durch sein Leben, Leiden und Sterben als Mensch hat er Anteil genommen an unserem menschlichen Schicksal. Er hat die Konsequenzen des Mensch-seins, die Konsequenzen der Sünde – für uns getragen. So nimmt er Anteil an uns. Und in der Verbindung mit ihm gibt er uns Anteil an sich. An seiner Auferstehung, an seiner Verbindung zu Gott, an seinem ewigen Leben. Wir sind gerechtfertigt, wenn wir an ihn glauben und annehmen, was er für uns getan hat. Allein aus Glauben und allein aus Gnade sind wir von Gott angenommen, so wie wir sind.

Diese Gnade können wir uns nicht durch gute Leistungen – bei Nora Krug sind es vier Ave-Marias – verdienen, sie ist uns durch Jesus Christus geschenkt. Durch unsere Taufe und unseren Glauben ziehen wir den neuen Adam Jesus Christus an; werden wir neu

geboren und stehen in der Nachfolge Jesu Christi; haben wir neues Leben unbelastet vom alten Adam. Das ist quasi unser wahrer Persilschein, der uns reinwäscht von unserer Schuld.

Es gibt für uns also einen echten Ausweg: der neue Adam Jesus Christus, Gottes Sohn. Er hat gelebt für uns, mit allen Konsequenzen, bis zum Tod. Er macht uns frei, wirklich frei, eröffnet uns den Weg zur Vergebung.

Lied der Gemeinde: EG 404, 1-3, Herr Jesu, Gnadensonne

Lesungen und Verkündigung Teil 3

Dialog mit der Gemeinde: Der Uhu (*Wiemann, Abb. S. 278 zeigen oder Uhu Alleskleber zeigen/herumgeben*)

Lesung Heimat (*Seite 278; Büchereimitarbeiterin 1: Nora Krug*)

Der Uhu, das weltweit erste synthetische knochenleimfreie Harzbindemittel, wurde 1932 von einem deutschen Apotheker erfunden. Weil zu dieser Zeit Papier- und Schreibwarenprodukte üblicherweise nach Vögeln benannt wurden, wählte man für den neuen Klebstoff den Namen Uhu, nach der Eulenart, die im Schwarzwald (aus dem der Erfinder des Klebstoffs stammte) beheimatet ist. Der ALLESKLEBER wurde bekannt, weil er Materialien aller Art zusammenklebt. Der Uhu schaffte es, in das GUINNESSBUCH DER REKORDE, nachdem zwei mit nur neuen Tropfen Kleber zusammengefügte Zylinder einen an einem Kranhaken hängenden Kleintransporter in der Luft hielten. Während des Zweiten Weltkriegs erklärte Uhu in seinen Werbeanzeigen den Modellbau für KRIEGSWICHTIG, und so wurde er bei Kindern für die Konstruktion militärischer Miniaturfahrzeuge beliebt. Nach dem Krieg wurde der Kleber zum integralen Bestandteil der deutschen Heimwerker- und Wiederverwertbarkeitsmentalität. Heute verwende ich meinen aus Deutschland importierten Uhu, um die Sohlen meiner abgetragenen Schuhe, zerbrochenes Porzellan, sich ablösende Tapete oder brüchige Gegenstände zu kleben, die schon mehrfach zuvor repariert worden waren. Obwohl Uhu der stärkste Kleber ist, den es gibt, kann er Bruchstellen nicht verdecken.

Gedanken zu „Zwischen Hansaplast und Uhu“ (Wiemann)

Nora Krug hat mit ihrer Graphic Memoir ein auf allen Ebenen klug komponiertes literarisches Werk verfasst. Nichts ist dabei dem Zufall überlassen. Selbst die Gegenstände aus dem Lexikon deutscher Dinge haben einen symbolischen Bezug zur erzählten Geschichte.

So hat sie ihre Familiengeschichte zwischen zwei Aktendeckeln abgeheftet. Sie beginnt ihre Erzählung mit Hansaplast und beendet sie mit Uhu. Deshalb habe ich auch als Motto für diesen Gottesdienst gewählt: Ein Leben zwischen Hansaplast und Uhu.

Nora Krug hat das Pflaster über der Vergangenheit ihrer Familie abgenommen und sich die Wunden angesehen. Diese Wunden sind zwar unter dem Pflaster abgeheilt, aber sie haben Narben hinterlassen, neues, anderes Gewebe ist entstanden. So wie nach dem Zusammenkleben der Scherben einer Vase mit Uhu auch immer Bruchstellen zurückbleiben.

Für mich heißt das: Man kann zwar den Heilungsprozess von Wunden, Fehlern und Brüchen mit Hansaplast und Uhu in die Wege leiten, aber es bleiben Narben. Beim Betrachten dieser Narben werden wir feststellen, dass etwas Neues aus unseren Verwundungen und Verfehlungen entstanden ist, etwas, aus dem wir Konsequenzen für unser Leben ziehen können.

Ein Leben zwischen Hansaplast und Uhu. Ein Leben zwischen Heilung und vernarbten Bruchstellen. Gott ermöglicht uns durch seinen Sohn Jesus Christus ein Heilwerden. Aber wie Uhu die Scherben zu einem neuen Ganzen zusammenfügt, bei dem die Bruchstellen aber erkennbar sind, so bleiben auch bei unserem Heilungsprozess Narben zurück, die Veränderung ermöglichen. In diesem Sinne lassen Sie uns lernen, mit den Vernarbungen und Brüchen unseres Lebens umzugehen. Lassen Sie uns in der Verantwortung vor Gott und in dem Vertrauen auf seine Heilszusage unser Leben gestalten und somit kleine Schritte zum Frieden im Zusammenleben, zum Frieden in der Welt und zum Frieden für die Schöpfung tun. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied der Gemeinde: EG 184, 1-5, Wir glauben Gott im höchsten Thron (*als Glaubensbekenntnis*)

Schlussgebet

Pastor Hartlieb...: Barmherziger Gott, unsere Vorfahren haben unfassbare Schuld auf sich geladen. Wir stehen in ihrer Nachfolge und spüren noch heute die Auswirkungen ihres frevelhaften Tuns, fühlen uns dadurch so manches Mal belastet. Wir können die Taten zwar nicht ungeschehen machen, aber wir können daraus die Konsequenz ziehen, unser Leben verantwortlich vor dir zu gestalten.

A: Lass uns verantwortungsvoll die Beziehungen in unseren Familien, Nachbarschaften, Klassengemeinschaften und am Arbeitsplatz pflegen, damit Neid, Missgunst und Mobbing unser Miteinander nicht vergiften.

Alle: Herr, erbarme dich (EG 178, 11)

B: Lass uns verantwortungsvoll derer gedenken, die unter Verfolgung, Krieg und Machtmissbrauch leiden, damit sie nicht vergessen werden und Unterstützung erhalten.

Alle: Herr, erbarme dich (EG 178, 11)

A: Lass uns verantwortungsvoll denen entgegentreten, die immer noch die Gräueltaten des Dritten Reiches leugnen und denen widersprechen, die für die Ausbreitung rechten Gedankengutes in unserer Gesellschaft eintreten.

Alle: Herr, erbarme dich (EG 178, 11)

B: Lass uns verantwortungsvoll und achtsam mit den Ressourcen unserer Welt umgehen, um Umweltkatastrophen und Klimawandel entgegenzuwirken.

Alle: Herr, erbarme dich (EG 178, 11)

Pastor Hartlieb: Barmherziger Gott, Jesus Christus hat die Trennung zwischen dir uns aufgehoben. Er hat die Kluft ein für alle Mal überwunden. Wir gehen unsere weiteren Wege im Vertrauen auf deine Gnade und wegweisende Begleitung, damit kleine Schritte umgesetzt werden, die dem Frieden im Zusammenleben, dem Frieden in der Welt und dem Frieden der Schöpfung dienen.

Und alles, was wir auf dem Herzen haben bringen wir vor dich mit den Worten deines Sohnes Jesus Christus.

Vaterunser (*Pastor Hartlieb*)

Segen (*Pastor Hartlieb*)

Musik zum Ausgang